

anforderungen der Volkswirtschaft wie Ausbildungskapazität betrifft — werden wir sehr bald einen gefährlichen Mangel an den notwendigsten wissenschaftlich-technischen Kadern haben.

Auf der 3. Parteikonferenz hat bereits Prof. Dr. Rienäcker warnend darauf hingewiesen, daß in der Deutschen Demokratischen Republik z. Z. das Verhältnis von Diplomchemikern zu den in der chemischen Industrie vorhandenen Arbeitskräften geringer ist, als es vor dem Kriege (1 : 40) war und erst recht viel geringer, als es heute in der Sowjetunion und in den kapitalistischen Ländern ist (1 : 20 und günstiger). Bei der jetzigen Kapazität unserer Unterrichtsinstitute lasse sich voraussehen, daß wir auch im Jahre 1962 noch nicht den Stand von 1938 erreicht haben werden, wenn diese Lage nicht durch außerordentliche Maßnahmen geändert wird.

Was hier für die Chemie gesagt wurde, gilt in noch ernsterem Maße für andere Gebiete, wie insbesondere Elektrotechnik und Maschinenbau. Die meisten Ministerien und Werkleitungen machen sich anscheinend keine Kopfschmerzen darüber, wo sie in der weiteren Perspektive ihre Kader herbekommen, denn sie schlagen nicht Alarm; bisher haben sie nicht einmal eine richtige Statistik der aktuell notwendigen Kader zusammengestellt.

Die Ministerien und Hauptverwaltungen stehen also vor der noch zu lösenden Aufgabe, sich eine genaue Übersicht zu verschaffen, welches der tatsächliche Bedarf der Betriebe an wissenschaftlichen Kräften ist — sie müssen davon abkommen, sich darauf zu beschränken, die sogenannten „freien Stellen“ zu ermitteln; denn das hat mit wirklicher Kaderbedarfsplanung nur entfernt zu tun. Dabei gilt es, bestimmte Widerstände bei zahlreichen Betriebsverwaltungen zu überwinden, die entweder die ganze Bedeutung der Wissenschaft für das Wohl und Wehe ihres Betriebes noch nicht erkannt haben oder die befürchten, daß bewährte Praktiker, die sich in den vergangenen schweren Aufbaujahren große Verdienste erworben, durch die jungen Diplomanden der Hochschulen von ihren Stellen „verdrängt“ werden.

Wie der Zustand in vielen unserer volkseigenen Betriebe in dieser Beziehung ist, sei an einem typischen Beispiel demonstriert. Der VEB Elektro-Apparatewerke, Berlin-Treptow, mit 9000 Mann Belegschaft hatte scheinbar keinen Bedarf an Hochschulabsolventen. Eine Erkundigung über die Lage im Betrieb Anfang des Jahres bei einem Ingenieur ergab folgendes: Nur wenige Diplom-Ingenieure sind im Betrieb beschäftigt. Auf den Stellen, die normalerweise mit Diplomingenieuren besetzt sein sollten, sind Fachschul-Ingenieure. Die Folge dieses Zustandes ist, daß die Entwicklungsbüros und Labors nicht zur notwendigen theoretischen und praktischen Weiterentwicklung kommen, sondern mit Aufgaben überlastet sind, die im Produktionsapparat selbst gelöst werden müßten, dort aber nicht gelöst werden können, weil da nämlich ebenfalls gute Kader fehlen. Diese Lage muß logischerweise dazu führen, daß der Betrieb, in dem die theoretische Entwicklung unterschätzt wird, wo in der Hauptsache nur nachgearbeitet, aber nicht selbständig wissenschaftlich entwickelt werden kann, in der Qualität seiner Produktion auf der Stelle treten, d. h. hinter der neuesten Entwicklung Zurückbleiben muß.

Im Zusammenhang mit der Direktive der 3. Parteikonferenz für den zweiten Fünfjahrplan hat die Parteiorganisation der Elektro-Apparatewerke offensichtlich ernsthaft über die weitere technische Entwicklung des Betriebes nachgedacht und dabei die bisherige passive Einstellung zum Einsatz wissenschaftlich aus-